

„SISTER ACT“

»STAGE-TdW „... dieses Musical schickt der Himmel.“«

Im ‚Stage- Theater des Westens‘

Besuch am 21. Oktober 2016 – PETER+RENATE

Besuchsbericht:

Vielen Menschen in unserer Bevölkerung ist der Film „Sister Act“ ein Begriff. Ins Bewusstsein gedrungen ist er durch die Gestaltung der Rolle der Deloris durch Whoopi Goldberg. Ihre charismatische Ausstrahlung allein machte den Film sehenswert. Man spricht schon heute von einem Kultfilm. Inzwischen wurde eine Fortsetzung gedreht, die leider nicht an den Erfolg des ersten Teils anknüpfen konnte. Nun will man evtl. noch einen dritten Teil drehen, wofür W. Goldberg nicht mehr zur Verfügung stehen wird.

Dafür gibt es nun inzwischen über den Stoff ein Musical. Die Deutschlandpremiere gab es schon in Hamburg vor sechs Jahren und am 16.10.2016 war nun die Berlin-Premiere. Es wurden alles neue Sänger*innen verpflichtet bis auf Daniela Ziegler als Mutter Oberin. Sie hat die Rolle schon in Hamburg erfolgreich kreiert. Sie hat sowieso schon Musicalerfahrung und viel im Theater des Westens unter der Intendanz von Helmut Baumann gespielt und gesungen. Es war eine fruchtbare Ära mit fantastischen Aufführungen und somit eine Bereicherung für das damalige Kulturleben der Stadt Westberlin. Nun ist ja indessen ein neues Zeitalter angebrochen, das neue Maßstäbe setzt.

Lassen wir nun den heutigen Abend Revue passieren und „Sister Act“ auf uns wirken. Den Inhalt brauchen wir nicht erzählen, wir setzen voraus, dass er bekannt ist. Zu erwähnen wäre vielleicht noch, dass W. Goldberg als Mitproduzentin des Musicals „Sister Act“ fungiert und somit immer noch eine Verbundenheit ihrerseits zu „Sister Act“ besteht. Leider hat sie die Premiere in Berlin nicht besucht, was sicher ein Höhepunkt gewesen wäre. Sie ist eine Ausnahmekünstlerin und ihr Erscheinen würde jede Vorstellung schmücken.

Besonders gespannt war ich schon auf die Gesamtleistung des Ensembles und der einzelnen Hauptprotagonisten* innen. Es werden ja doch hohe Anforderungen an die Künstler* innen gestellt. Singen, schauspielerische Qualitäten, gutes Bewegen (teilweise Tanzschritte und mehr) sind eigentlich ein „muss“ für dieses Musical.

Mit gewissen Erwartungen verfolgte ich nun das Geschehen auf der Bühne. Meine Begeisterung für den Film damals war riesengroß, doch man darf den Film nicht mit dem Musical vergleichen. Das sind zwei verschiedene Paar Schuhe. „Sister Act“, hier im Theater des Westens, ist eine phantastische Bühnenshow. Prächtige Kostüme, ein passendes Bühnenbild und ein großartiges Darstellerteam. Die Musik ist vom achtfachen Oscarpreisträger Alan Menken, die ins Ohr geht und voller Esprit ist. Ansprechende Gesangsleistungen sprechen für sich.

Als Solisten* innen sind besonders zu erwähnen:

Aisata Blackman als Deloris van Carter alias Mary Clarence. Sie gestaltete die Rolle gesanglich wie schauspielerisch mit viel Elan und konnte durch ihre eigene Persönlichkeit überzeugen. Eine starke Vorstellung, eine Sängerin mit einer ausdrucksstarken Stimme!

Einzelne Schwestern: z. B. Denise Jastraunig als Schwester Mary Robert, Steffi Irmen als Schwester Mary Patrick und Regina Venus als Schwester Mary Lazarus fielen durch ihre professionelle Darbietung eindrucksvoll auf. Ihr Witz und ihr Charme rissen das Publikum wiederholt zu Beifallskundgebungen hin. Überhaupt die einzelnen Rollen waren optimal besetzt. Auch die männlichen Charaktere (sei es der fiese Liebhaber mit seinen Kumpanen oder der nette Polizist) wurden bestens interpretiert. Nicht zu vergessen Franz-Jürgen Zigeliski als Monsignore O'Hara. Er erfüllte diese Partie mit Leben und setzte dies schauspielerisch liebevoll um. Und dann wäre da noch als weitere Hauptdarstellerin Bärbel Röhl als Mutter Oberin. Sie gab dieser Figur die nötige Glaubwürdigkeit und spielte und sang mit Hingabe und Gottvertrauen. Sie blieb standhaft bis zum Schluss, bis sich alles zum Guten wendet. Ich hätte ja gern Daniela Ziegler als Mutter Oberin gesehen, doch Bärbel Röhl war sicher ein ebenbürtiger Ersatz. Sie hat ihre Sache sehr gut gemacht.

Die Musik wurde nicht live von einem Orchester gespielt, sondern von dem Dirigenten Shay Cohen auf einer „Soundmaschine“. Es waren schöne Melodien, die teilweise im Gedächtnis bleiben werden.

Die Aufführung war flott, witzige Dialoge mischten die Handlung auf und ein gut aufgelegtes Ensemble, das sichtlich Freude und Spaß am Geschehen hatte, war in Höchstform. Außerdem wurden hier in dieser Produktion zudem bühnentechnisch aufwendige, rasant wechselnde Szenenbilder auf die Beine gestellt. Das war eine grandiose Demonstration. Ein großes Lob für die Technik und die Leute, die sie anwenden. Wir, die Zuschauer, dürfen uns dann daran erfreuen.

Nach Beendigung der Vorstellung gab es jubelnden Beifall und Bravorufe für die Mitwirkenden, teilweise sogar stehende Ovationen. Es war wirklich eine tolle Musicaldarbietung und da „Sister Act“ noch bis zum Febr. 2017 läuft, kann ich jedem Musicallyiebhaber empfehlen, sich eine Karte zu kaufen. Aber auch für jeden Nichtkenner ist ein Besuch von „Sister Act“ lohnenswert.